Sonntag, 3. September

Eingrooven – Das volle Programm

Norbert steht das blanke Entsetzen ins Gesicht geschrieben:

Norbert „Nobi“ Gimpl vor der Abfahrt nach Briancon

„Wir haben keinen Zucker“.

In der Tat haben wir Kaffee und Milch, aber an den Zucker hat keiner gedacht. In den Vorratsschränken der Küche finden wir Salz, Pfeffer, Gewürze, Teebeutel – aber keinen Zucker.

Gut – gibt’s eben Milchkaffee ohne Zucker. Nobi ist nicht begeistert.

Nach dem Frühstück kümmere ich mich um meine BMW und die siffende Gabel. Mike begleitet mich, Basti kommt auch dazu, er hat das Öl im Auto.

Meine stille Hoffnung, dass die Trielerei aufhört, wenn die Gabel entspannt ist, denn die F800GS war auf dem Trailer ordentlich in die Federung gezogen, erfüllt sich leider nicht. Nachdem ich alles sauber mit Bremsenreiniger abgespült und trockengerieben hatte, ist das Tauchrohr nach dreimaligem Einfedern erneut ordentlich ölfeucht.

So hat das keinen Wert.

Ich habe ein spezielles tool, um siffende Enduro - Gabeldichtringe von etwaigen Fremdkörpern zu befreien und habe mir schon gestern vorgenommen, das auf solchen Reisen künftig auch mitzuführen.

Reparaturarbeiten an der BMW – USD-Gabel

Momentan liegt es zu Hause in meiner Werkstatt, ich hatte Mike gestern während der Fahrt die Funktionsweise des einfachen Plastikrings erklärt, er kannte das tool bis dahin nicht. Aber er hatte sofort eine Idee: „Könnte man sowas nicht aus einer Plastikflasche schneiden?“

Die Idee ist genial. Eine 0,5l Pfandflasche „Quintusquelle“ muss dran glauben, mit der ausgeschnittenen scharfkantigen Nase komme ich unter den Dichtring und fahre mit einer drehenden Abwärtsbewegung mehrmals über das Standrohr darunter.

Dicht. Gottseidank. Nur noch das fehlende Öl nachfüllen.

Es funktioniert. Der Holm scheint dicht zu sein. Wir schrauben kurz den Lenker ab und die Gabelholme auf. Weshalb ich vor der Abfahrt noch einen Meterstab zu meinem Werkzeugkoffer gelegt habe, weiß ich nicht, aber den brauche ich jetzt.

Ich messe die Luftkammer des rechten Holms und mit dem Rest der Sprudelflasche als Trichter füllen wir den linken um die fehlende Menge mit Motoröl auf. Etwa 70ml hatte der linke Holm verloren, das ist ordentlich.

Dass bei den rund 500ml pro Holm jetzt 70ml 10W40 im Wilbers zero friction enthalten sind, ist vollkommen unerheblich. Die Gabel verrichtet ihre Arbeit und bleibt auch auf den folgenden tausend Kilometern mit teilweise üblen Pisten staubtrocken.

Freudig kehren wir zurück in die Wohnung, wo uns Norbert mit breitem Grinsen empfängt. Er hat Zucker. Während wir an der BMW schraubten, hat er sich mit dem Akkordeon auf den Balkon gesetzt und gespielt.

Und während in Deutschland zu 99% irgendein tobender Nachbar auf die Hausordnung und den Sonntagmorgen verwiesen hätte, kam die Hausmitbewohnerin mit ihrer kleinen Tochter, die vom Spiel begeistert und gerührt waren, herunter, um zuzuhören.

Und brachte sofort eine Schale Zucker.

Das ist Frankreich. Herrlich.

Es ist fast Mittag, was machen wir jetzt mit dem angefangenen Tag?

Ich habe mir zum Eingrooven ein paar leichte Pisten aufs Navi gezogen. Die erarbeite ich mit dem itn-Konverter und meiner Ortskenntnis auf dem laptop, nicht jede kleine Abzweigung im Wald habe ich noch im Kopf, da ist es hilfreich, wenn mich das Samsung Xcover5, das ich als Navi nutze, unterstützt.

Die auf dem läppi generierte Route lässt sich sehr einfach mit dem Navi-smartphone synchronisieren, ich nutze mein anderes smartphone als Hotspot, die Miete für WLAN ist ähnlich unverschämt teuer, wie die Handtücher und die Bettwäsche, das können die sich an den Hut stecken.

In Frankreich fallen keine roaming-Gebühren an und ich habe genug Datenvolumen.

Keinesfalls sollte man sich blind aufs Navi verlassen, eine genaue Routenbeschreibung ist hilfreich, das kann man sich in der online-Karte alles groß aufziehen und eine Art roadbook schreiben.

Oder sich ganz einfach merken, so mache ich das.

Die Avenue du Lautaret liegt im Norden von Briancon, so müssen wir nicht durch das Verkehrschaos der Stadt, sondern können direkt zum Col de Montgenèvre starten, auf dem die Grenze zu Italien verläuft. Vor dem nächsten Tunnel nach der Grenze halte ich mich rechts, so gelangen wir in den Ort Claviere, in dem ich nach dem Golfplatz rechts abbiege, hier beginnt die Schotterstraße, die uns zum Colle Bercia, dem Lago Nero und letztendlich wieder hinunter nach Bousson führt.

Von dort habe ich vor, weiter nach Sauze di Cesana zu fahren, einige km nach dem Ort nach rechts den Stich ins Valle Argentera zu machen und dann sehen, wie es weitergeht. Ich kenne da eine kleine, bewirtschaftete Berghütte, da kann es durchaus mal etwas länger dauern.

Ich lasse es langsam angehen, es ist schon etwas länger her, dass ich auf den Rasten stehend Schotterpisten gefahren bin, ich muss mich erst wieder eingewöhnen, aber das klappt ganz gut.

In Sauze di Cesana legen wir einen kurzen Halt am Hotel Cima del Bosco ein. Das war mehrmals unser Basislager, dort haben wir geschlafen, gut gegessen und in der Tiefgarage die Kupplung der Transe repariert. Das Haus ist geschlossen, der Garten zugewuchert, Türen und Fensterläden geschlossen, alles verfällt. Ein Jammer. Auch die haben Corona nicht überlebt.

Kann man nichts machen, das Valle Argentera wartet. Ich sehe uns schon an dem kleinen Bach entlang stauben, die erdigen Serpentinen zur Alm erklimmen und auf dem Rückweg in der Vesperstube sitzen.

Das wird geil.

Nichts wird's.

Wo früher der Weg zum Kassenhäuschen hinunter führte, an dem man für den Besuch des Tals drei Euro abstecken musste, ist jetzt eine rot-weiße Sperre. Die ist unmissverständlich, kein Durchkommen. Weshalb auch immer.

Okay. Auch gut, Plan B: Die Assietta-Kammstraße. Es ist rum 14 Uhr, das passt. Wenig später biegen wir auf die staubige Piste ein, die als SP173 hinter Sestriere zum Colle Basset hinaufführt.

Colle Basset 2424m

Es ist traumhaft. Die Sonne scheint, der weite Blick wird von den hohen Cirruswolken nicht getrübt, die Piste ist trocken und für einen Sonntagnachmittag ist wenig los.

Es ist September. Bis Ende August hätten wir an einem Sonntag nicht auf die Assietta fahren dürfen.

„Natürlich geht das!" Norbert deutet auf den Steilhang mit losem Geröll, der die erste Serpentine vom Colle Basset Richtung Nordosten abkürzt. Ein Hundertprozenter, im oberen Bereich etwas mehr.

Mike hat das vor sechs Jahren mal mit der XT600 Ténéré probiert und ist auf halber Höhe gescheitert.

Ich bin froh, dass keiner von mir verlangt, da rauf oder runter zu fahren. Ich bin doch nicht bekloppt. Außerdem kenne ich meine Grenzen, die wurden mir schon letzten September schmerzhaft aufgezeigt.

Ich bin zwar der Guide, ich kenne alle diese Straßen, aber mein Spezialgebiet ist scouten und navigieren. Der „Geländecrack" bin ich wahrhaftig nicht. Meine kleine GS und ich bringen zusammen gute 350 kg auf die Waage, ich gehe stramm auf die 70 zu und fahre gerade mal seit 8 Jahren abseits asphaltierter Straßen, während Nobi das schon als Jugendlicher angefangen hat.

Auch was die körperliche Konstitution anbelangt, brauche ich mir keine Illusionen mehr zu machen, da noch mithalten zu können, der Zug ist abgefahren und die Burschen sind trainiert. Beneidenswert, wie Norbert und Basti auf ihren Motorrädern stehen, die ihnen passen, wie Maßanzüge, so eine Formulierung von Mike, der für seine SWM mit seinen fast zwei Metern doch etwas zu groß ist.

„Doch, das geht“, Norbert am Hundertprozenter

Wenige Minuten später nimmt Nobi unten Anlauf und jagt die Tuareg den Steilhang hinauf. „Na also, geht doch“ grinst er breit.

Es versteht sich von selbst, dass Nobi und Basti auch diesen Hang hinunterfahren. Mike fährt -wie ich auch – außen auf der Straße, ich vermute jedoch, eher aus Solidarität, damit ich nicht ganz als looser dastehe.

Assietta Kammstraße, Colle Bleqier

Wir cruisen die Assietta entlang, es ist herrlich. Ich zähle sie zu einer der landschaftlich schönsten, hochalpinen Kammstraßen und wir halten immer wieder an, um zu fotografieren und uns an der Natur zu erfreuen.

Unterwegs lauern auch wieder die Fotografen. Ungefragt fotografieren die alles, was ihnen dort vor die Linse kommt, um das nachher im Internet feil zu bieten. Frechheit.

Letztlich ist man gezwungen, dort nachzusehen und stellt fest, dass Profifotografen eben professionelle Fotografen sind. Indem man ein einmaliges Dokument hat, ist man schon fast gezwungen, das zu kaufen. 15 Euro kostet der Spaß, aber der Fotomensch muss auch leben:

Profifoto von einem alten Sack auf seiner 800er GS. Aber für 66 ½ ist die Haltungsnote noch im Rahmen. Dahinter Basti mit der Yamaha 700 Ténéré

Meine anfängliche Skepsis ist fast zerstreut, sobald man dort ist, ist es doch wieder geil. Und wer weiß, wie lange das noch geht, ich muss jetzt bereits dankbar sein, das noch zu stemmen.

Außerdem weiß ich ja noch nicht, was die nächsten Tage auf mich zukommt.

So langsam meldet sich der Magen, seit dem Frühstück haben wir nichts mehr gegessen, nur getrunken. Ich habe bei der Abfahrt darauf geachtet, dass wir genug Wasser dabeihaben, ich weiß, wie wichtig das ist. Basti hat Seitentaschen an seinen Sturzbügeln, da passt was rein. Noch fährt er auch mit Topcase, bis die Qualität des SW-Motech-Trägers dem die nächsten Tage ein Ende setzt.

So kommt uns das Rifugio Alpe Pintas an der Einmündung in die SP172 zum Colle Finestre gerade Recht. Wir trinken was, verdrücken ein Sandwich und erfreuen uns an der Schönheit der Natur.

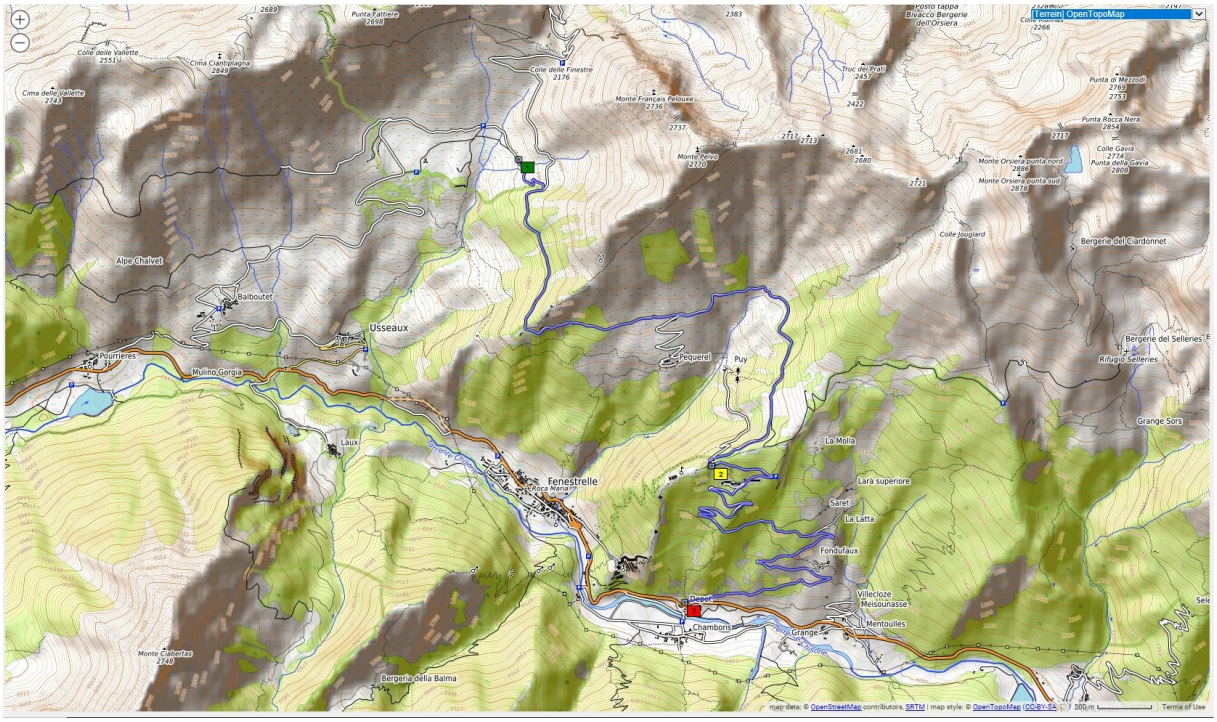
Irgendwann ist es aber an der Zeit, sich von der Schönheit der Natur, der ich unwissentlich die ganze Zeit den Rücken zuwandte, denn die saß im sehr kurzen Rock an einem Tisch hinter mir, loszureißen, die Uhr tickt und es ist noch ein Stück bis nach Briancon in unsere Basishöhle.

Über den Finestre und Meana di Susa ist es recht weit, zudem ist die SS24, Susa-Oulx nicht besonders schön.

Am Colle dell‘ Assietta

Rifugio Alpe Pintas

Über die Kammstraße der Assietta zurück will ich auch nicht, ins Chisonetal gibt es noch zwei weitere, zur Strada dell’Assietta gehörende Zweige, die asphaltierte Abfahrt nach Balboutet und die geschotterte, vorbei am Forte Serre Marie nach Depot. Letztere wähle ich.



<u>Abfahrt von der Alpe pintas ins Chsionetal</u>

An der Kehre beim Fort halte ich an, Mike ist hinter mir, aber die beiden Jungen fehlen. Es dauert eine Weile, bis sie aus dem Wald kommen, dann fahren wir zusammen weiter.

Auch als Basti ein paar Kilometer später hupt und anhält, sich sodann zusammen mit Norbert am Lenker der T7 zu schaffen macht, denke ich mir nichts. Wir beschließen die Tour in einem Restaurant am Ortseingang von Briancon, das sich vor allem dadurch auszeichnet, dass Musik von Frank Sinatra läuft.

„Strangers in the Night“ und „My Way“. In dieser Reihenfolge. Nach “Strangers in the Night” kommt “My Way”. Und nach „My Way“ wieder… genau. Man hat nur diese zwei Titel. Das muss reichen.

In der Sinatra-Kneipe

Und Mike, der Vierte im Bunde

„Weißt Du eigentlich genau, wo wir heute gefahren sind?“ will Nobi später von mir wissen. Ich schaue ihn entrüstet an. Zweifelt er an meinen navigatorischen Fähigkeiten oder gar meiner Ortskenntnis?

„Selbstverständlich“ erwidere ich fast schon beleidigt, „jeden Meter“.
„Sehr gut“ meint Nobi. „Da müssen wir morgen nochmal hin“.
„Häh?“
„Vermutlich liegt da irgendwo der Autoschlüssel vom Transit.“

Bevor die Verwirrung noch größer wird, werden wir aufgeklärt. Dass die beiden etwas verzögert nachkamen, hatte seinen Grund. Basti ist wohl etwas übermütig die staubig-rutschige Piste runtergedüst und hat die Ténéré in einer Rechtskurve geradeaus seitlich gegen eine Natursteinmauer geworfen.

Zum Glück ist ihm außer ein paar blauen Flecken nichts passiert, die Ténéré hat nur einen krummen Lenker und eine kräftige Beule in der Vorderradfelge abbekommen, aber die Seitentasche, in der neben einer Wasserflasche auch einer der beiden Wohnungsschlüssel und der Schlüssel zu seinem Transit war, hat es zerlegt. Beidseitig. Die zerdrückte Flasche und den Wohnungsschlüssel haben die beiden im Gras an der Mauer gefunden, an den Autoschlüssel hat niemand gedacht.

Und der fehlt jetzt.

Heilige Scheiße.

Ich beruhige: „Es ist WASTL. Jedes noch so große Problem wurde bislang auf einfache Weise gelöst.“

Ich ahne nicht, wie Recht ich haben sollte.